

Charlemagne's imperial coronation and the Annals of Lorsch (S. 52–70), ist eine wichtige quellenkritische Untersuchung über die *Annales Laureshamenses* (MGH SS 1 S. 22–39), deren Teile nach 785 C. der Abtei Lorsch (und damit auch Bischof Richbod von Trier) abspricht und deren Wiener Exemplar (ÖNB Cod. 515) er nicht für das Autograph, sondern für eine unmittelbare Kopie zweier Schreiber hält („very close indeed to the original compilation, both in time and place, reflecting directly the compositional processes of the latter“, S. 63). Daraus ergibt sich, daß hier der älteste fränkische, gleich nach Karls Rückkehr 801 fixierte Bericht über die Kaisererhebung vorliegt, der anders als die (um Jahre jüngeren) Reichsannalen die Bedeutung der römischen Dezembersynode hervorkehrt und dem Papst eher eine Nebenrolle zuweist. – Matthew INNES, *Charlemagne's Government* (S. 71–89), faßt die Regierung des Riesenreiches vor allem als Kommunikationsproblem auf, widmet sich also dem Verhältnis zentraler und lokaler Instanzen, insbesondere der Rolle der *Missi*, und sieht im Ergebnis die Etablierung von „Hierarchies of power“ (S. 82). – Parallel dazu beschreibt Stuart AIRLIE, *Charlemagne and the aristocracy: captains and kings* (S. 90–102), anhand gut gewählter Beispiele Karls Geschick, große Teile der Führungsschicht unter Ausnutzung ihrer Rivalitäten für die Unterstützung seiner Politik nach außen und innen zu gewinnen. – Mayke DE JONG, *Charlemagne's church* (S. 103–135), spürt dem inneren Zusammenhang verschiedener Phänomene nach: Gleichsetzung von Frankenreich und *ecclesia*, Hochschätzung des Alten Testaments, Respekt vor der römischen Tradition, Vereinheitlichung von Liturgie und Kirchenrecht, Verbindung von politischer und kirchlicher Expansion. – Donald A. BULLOUGH, *Charlemagne's „men of God“: Alcuin, Hildebald and Arn* (S. 136–150), charakterisiert trotz ganz unterschiedlicher Quellenlage die drei einflußreichen Geistlichen, zu deren Gemeinsamkeiten gehört, daß sie in Tours, Köln und Salzburg produktive Skriptorien unterhielten. – Rosamond MCKITTERICK, *The Carolingian renaissance of culture and learning* (S. 151–166), faßt eigene und fremde Forschungen zusammen. – Neil CHRISTIE, *Charlemagne and the renewal of Rome* (S. 167–182), handelt von den Beweggründen, die Karl zur materiellen Förderung stadtrömischer Bauten und indirekt auch des Pilgerzustroms veranlaßten, und weist auf die Kontinuität zu langobardischen Königen und Herzögen hin. – Timothy REUTER, *Charlemagne and the world beyond the Rhine* (S. 183–194), hebt die ethnische Vielfalt sowie den zivilisatorischen Rückstand hervor und sieht in der Art der Integration in das Großreich eine entscheidende Bedingung für die spätere Stabilität Ostfrankens. – Joanna STORY, *Charlemagne and the Anglo-Saxons* (S. 195–210), geht knapp auf mehrere Themen ein: die (geringe) wechselseitige Wahrnehmung in Chroniken und Annalen, das Verwandtschaftsbewußtsein von Angelsachsen und kontinentalen Altsachsen, den Austausch von Briefen, Geschenken und Handelsgütern, Karls Neigung zur gedanklichen Einbeziehung Englands in die von ihm dominierte lateinisch-christliche Welt. – Simon COUPLAND, *Charlemagne's Coinage: Ideology and Economy* (S. 211–229), ruft die Münzreform von 793/94 in Erinnerung und betont die politische Bedeutung der weiten Verbreitung von Name und Bild des Kaisers. – Christopher LOVELUCK, *Rural settlement hierarchy in the age of Charlemagne* (S. 230–258), steuert als Archäologe einen materialreichen Überblick der Siedlungsverdichtung im fränki-